

Mobilität und Arbeitsmarkterfolg

August Gächter, 2016-05-08

Inhalt

1. Fragestellung	2
2. Daten und Methoden	2
3. Verteilung der Beschäftigten	3
Literaturangaben	6

Kurzfassung

Untersucht wird, ob der Beschäftigungserfolg von Staatsangehörigen der 2004 und 2007 der EU beigetretenen Staaten teilweise auf der erhöhten Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme an entlegenen Orten beruhen könnte. Es finden sich Hinweise, dass dem so sein könnte, aber weniger als bei den Staatsangehörigen der EU15/EFTA Staaten, bei denen es sich zudem um ein schon mehr als zehn Jahre anhaltendes Phänomen handelt. Eine vertiefte statistische Analyse wäre nötig, um den Befund zu erhärten.

1. Fragestellung

Ein Element des in der anhaltenden Wirtschaftskrise ungewöhnlichen Beschäftigungserfolgs der Arbeitskräfte aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten könnte möglicherweise ihre Verfügbarkeit auch an entlegeneren Arbeitsorten sein. Daran knüpft sich die Folgefrage, ob das, falls es zutrifft, ein Anfangsphänomen ist, oder ob es anhält.

2. Daten und Methoden

In der AKE liegt über den Arbeitsort nur wenig Information vor, nämlich nur das Bundesland. Unter der Annahme, dass sie entlegene Arbeitsorte auch mit entlegenen Wohnorten verbinden, kann man die Frage dennoch untersuchen. Das geschieht hier auf eine vorläufige und rein deskriptive Weise unter Verwendung der Daten der AKE von Mitte 2004 bis Mitte 2015.

In der AKE wird der Wohnort der Befragten anhand von Angaben aus der Volkszählung 2001 charakterisiert. Zum einen steht die Einwohnerzahl in relativ schmalen Kategorien zur Verfügung, zum anderen die Agrarquote in ebenfalls schmalen Kategorien und drittens eine Verschränkung dieser beiden Angaben zu sechs breiter angelegten Gemeindetypen. Die sechs Gemeindetypen sind wie folgt definiert: Gemeinden unter 20.000 Einwohnern mit einer Agrarquote ab 10%, Gemeinden unter 20.000 Einwohnern mit einer Agrarquote ab 7% bis unter 10%, Gemeinden unter 20.000 Einwohnern mit einer Agrarquote ab 3% bis unter 7%, Gemeinden unter 20.000 Einwohnern mit einer Agrarquote unter 3%, Gemeinden mit zwischen 20.000 und 300.000 Einwohnern und Gemeinden mit mehr als 300.000 Einwohnern, also Wien allein. Der Ansatz ist nun, ein Maß für die Gleichmäßigkeit der Verteilung der Bevölkerung über diese sechs Kategorien von Gemeinden heranzuziehen und seine Größe bei mehreren Bevölkerungsteilen zu vergleichen. Ein solches Maß ist ein Diversitätsindex. Ich ziehe hier den Klassiker heran, den Herfindahlindex (Page 2011). Er wird berechnet, indem zunächst der Anteil jeder der sechs Gemeindegemeinkategorien an einer Bevölkerung berechnet wird, dann jeder der sechs Anteile quadriert wird, die Quadrate aufsummiert und 1 durch die Summe berechnet wird. Wenn eine Bevölkerung nur in einem der sechs Gemeindetypen vorkommt, in den anderen fünf aber nicht, dann ist der Herfindahlindex gleich 1, in allen anderen Fällen ist er größer als 1. Ist eine Bevölkerung völlig gleichmäßig über die Kategorien verteilt, dann besteht maximale Diversität der Gemeindegemeinkategorien in dieser Bevölkerung und der Herfindahlindex wird so groß wie die Anzahl der Kategorien, im vorliegenden Fall also 6. Diese Abhängigkeit von der Anzahl der Kategorien ist unpraktisch, ebenso wie das Faktum, dass der niedrigste mögliche Wert 1 ist statt 0. Beidem kann man durch eine Standardisierung des Herfindahlindex begegnen. Dazu verringert man den berechneten Wert

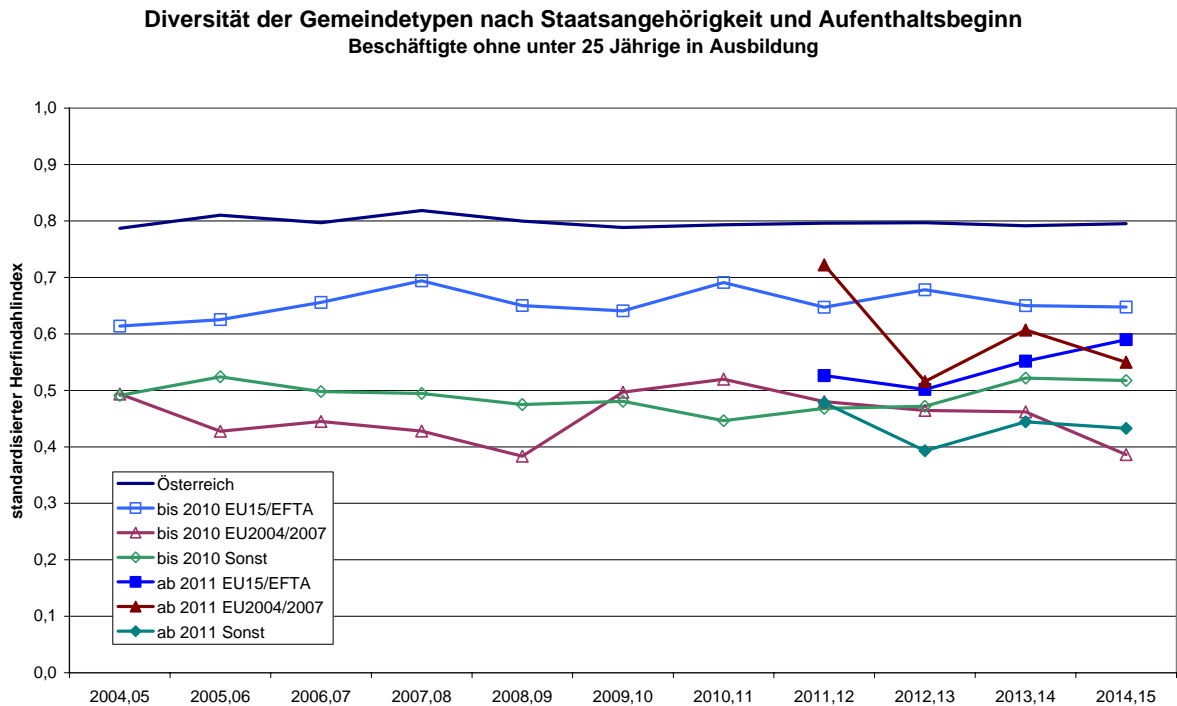
um 1 und dividiert den neuen Wert durch die Anzahl der Kategorien. Auf diese Weise entsteht ein standardisierter Index, dessen Werte stets zwischen 0 und 1 liegen.

Für den vorliegenden Zweck ist es sinnvoll, die Bevölkerung in sieben Teilen zu betrachten, die sich nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsbeginn unterscheiden, und zwar nicht die ganze Bevölkerung, sondern nur die Beschäftigten ohne die gleichzeitig in Ausbildung Befindlichen unter 25 Jährigen.

3. Verteilung der Beschäftigten

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Beschäftigten mit österreichischer Staatsangehörigkeit in Bezug auf die sechs Typen von Wohngemeinden über die Jahre stets einen standardisierten Herfindahlindex von etwa 0,8 aufweisen (Abb. 1). Der hohe Wert der österreichischen Staatsangehörigen entsteht selbstverständlich nicht durch besonders hohe Mobilität, sondern weitgehend durch das Hineingeborenwerden in die kleinen und großen, stärker oder weniger stark agrarischen Gemeinden. Die anderen sieben Teile der Beschäftigten sind aus dem Ausland zugezogen, sodass ihre Verteilung eine Mobilität widerspiegelt, die sie in größerem oder kleinerem Maß über das Land verteilt hat. Die zweithöchste Diversität tritt bei den bereits vor 2011 zugezogenen Beschäftigten mit EU15/EFTA Staatsangehörigkeiten auf. Ihr standardisierter Herfindahlindex bewegt sich zwischen 0,6 und 0,7. Bei den erst ab 2011 zugezogenen Beschäftigten mit EU15/EFTA Staatsangehörigkeiten lag der standardisierte Herfindahlindex zunächst nur bei etwa 0,5, stieg dann aber innerhalb weniger Jahre auf annähernd 0,6. Die Beschäftigten aus den EU15/EFTA Staaten sind somit eindeutig am zweitstärksten über die sechs Gemeindetypen gestreut. Nach ihnen kommen als nächste die seit 2011 zugezogenen Staatsangehörigen der EU-Staaten von 2004 und 2007. Ihr Indexwert schwankte in den letzten drei Jahren des Beobachtungszeitraums zwischen 0,5 und 0,6 und war stets demjenigen der seit 2011 zugezogenen EU15/EFTA Staatsangehörigen nahe. Insgesamt hat sich somit der Neuzuzug aus der EU breit verteilt und das heißt auch an entlegene Orte. Mit einem Indexwert in der Nähe von 0,5 treten als nächste die vor 2011 zugezogenen Beschäftigten mit Drittstaatsangehörigkeit in Erscheinung. Mit einigem Abstand, nämlich schon näher bei 0,4 finden sich die seit 2011 zugezogenen Drittstaatsangehörigen. Der Indexwert der vor 2011 zugezogenen Beschäftigten mit EU 2004 und 2007 Staatsangehörigkeit, schließlich, schwankte seit 2004 zwischen 0,4 und 0,5.

Abb. 1

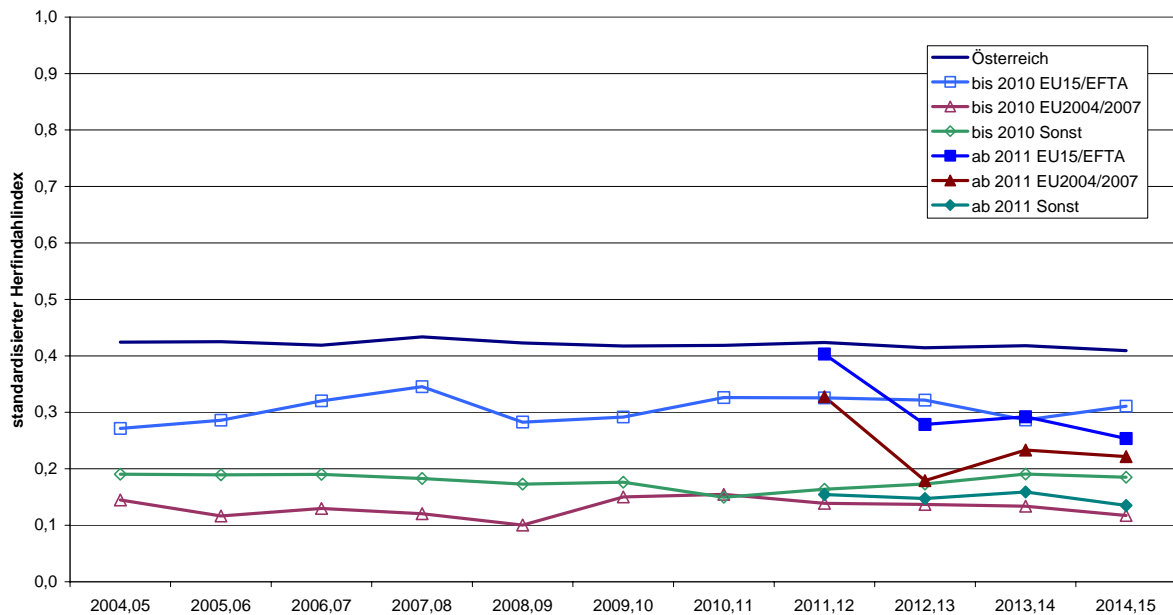


Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung der Bundesanstalt Statistik Österreich.

Die Verteilung über die 23 Kategorien der Gemeindegröße, die teils durch Statistik Austria vorgegeben sind und teils sich aus den Daten konstruieren lassen, zeigt ein ähnliches Bild. Die größte Diversität an Gemeindegrößen tritt bei den österreichischen Staatsangehörigen auf, aber der Index beträgt in diesem Fall nur wenig über 0,4 und zeigt von 2004-2005 bis 2014-2015 einen leicht sinkenden Trend (Abb. 2). Der Stand von 2014-2015 war, dass mit einem Indexwert um 0,3 herum die EU15/EFTA Staatsangehörigen folgen, zuerst jene mit Aufenthaltsbeginn vor 2011, dann diejenigen mit Aufenthaltsbeginn seither. Mit einem Indexwert nahe 0,2 folgen dann die seit 2011 zugezogenen EU 2004 und 2007 Staatsangehörigen und die bis 2010 zugezogenen Drittstaatsangehörigen. Indexwerte unter 0,15 finden sich bei den seit 2011 zugezogenen Drittstaatsangehörigen und bei den vor 2011 zugezogenen Staatsangehörigen der EU-Staaten von 2004 und 2007.

Abb. 2

**Diversität der Einwohnerzahl nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsbeginn
Beschäftigte ohne unter 25 Jährige in Ausbildung**

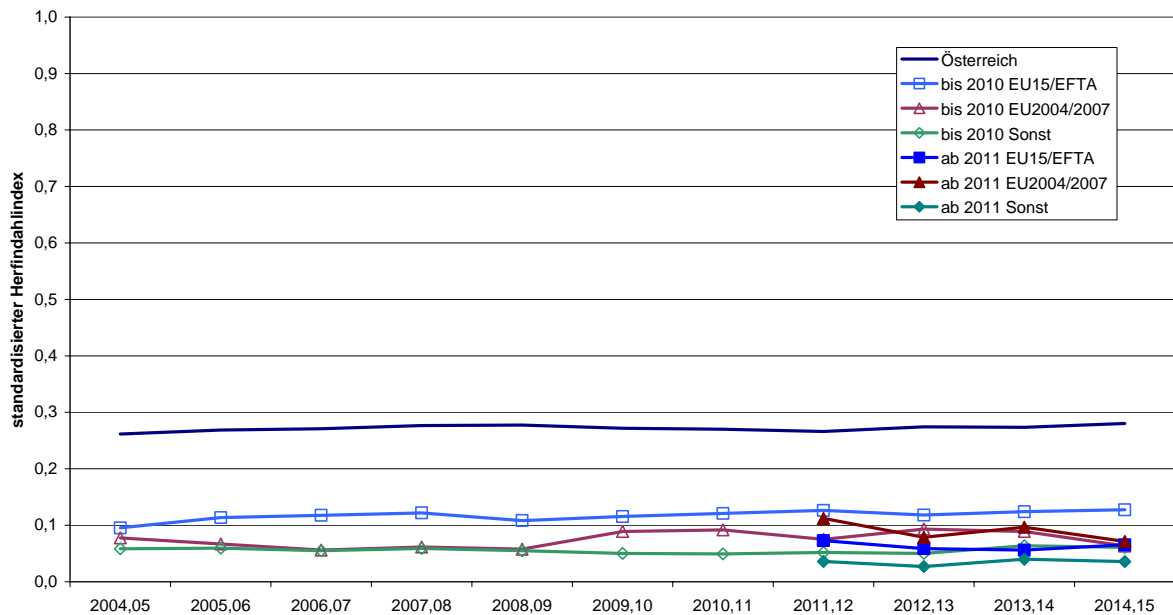


Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung der Bundesanstalt Statistik Österreich.

Die Verteilung über die 14 Kategorien der Agrarquote ist vielleicht der deutlichste Indikator für Entlegenheit. Am höchsten ist einmal mehr der Indexwert der österreichischen Staatsangehörigen, doch auch dieser liegt unter 0,3 (Abb. 3). Er weist eine leicht steigende Tendenz auf, was von der allmählichen Verringerung der österreichischen Staatsangehörigen unter den Beschäftigten in Wien und den anderen größeren Städten durch Pensionierung herrühren dürfte, nicht vom Umzug in stärker agrarische Gemeinden. Mit großem Abstand, aber ebenfalls leicht steigend, kommt an zweiter Stelle der Indexwert der vor 2011 zugezogenen Beschäftigten mit EU15/EFTA Staatsbürgerschaft. Bereits unter 0,1 liegen die Indexwerte der Staatsangehörigen der EU-Staaten von 2004 und 2007, wobei zwischen den vor 2011 und den seit 2011 zugezogenen Beschäftigten kein Unterschied besteht. Zuletzt lagen sie auch gleichauf mit den seit 2011 zugezogenen Beschäftigten aus den EU15/EFTA Staaten und den davor zugezogenen aus Drittstaaten. Noch darunter lag der Indexwert der seit 2011 zugezogenen Drittstaatsangehörigen.

Abb. 3

Diversität der Agrarquote 2001 nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltsbeginn
Beschäftigte ohne unter 25 Jährige in Ausbildung



Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung der Bundesanstalt Statistik Österreich.

In jeder der drei Perspektiven auf die Verteilung über die Gemeinden erweisen sich die seit 2011 zugezogenen Beschäftigten aus den EU-Beitrittsstaaten 2004 und 2007 als relativ weit verstreut, wenn auch nicht so weit, wie die zeitgleich aus den EU15/EFTA Staaten zugezogenen Beschäftigten. Bei letzteren ist die relativ breite Streuung über die Gemeinden zudem ein schon mehr als zehn Jahre anhaltendes Phänomen. Ob es das auch bei den Staatsangehörigen der EU-Beitrittsstaaten von 2004 und 2007 werden wird, bleibt abzuwarten.

Diese rein deskriptiven Ergebnisse ziehen nicht in Betracht, dass geringeres Alter, Beschäftigung bei Leiharbeitsfirmen, die Dauer des Aufenthalts in Österreich und anderes mehr, bei dem sich die Bevölkerungsteile unterscheiden können, einen Einfluss auf die Beschäftigungsorte haben könnte. Die Bedeutsamkeit dieser und anderer Einflüsse müsste mittels einer Regressionsanalyse geklärt werden.

Literaturangaben

Page, Scott E (2011) Diversity and Complexity; Princeton University Press.